

musicosophia

news

Mitteilungsblatt des Musicosophia e.V. - Ausgabe Deutschland – Herbst/Winter 2018
für die Mitglieder und Förderer des Musicosophia e.V. und des internationalen Dachverbands

INHALT

Internationales Treffen zur Musikmeditation	1
Seminar in Münsterschwarzach	2
Mit Beethoven und Schubert in Nütschau	2
Musikmeditation 12. – 14.10.2018	3
Musicosophia im Gefängnis	3
Ein Leserbrief nach dem Internationalen Treffen	4
Leserbrief an Carola	4
Musicosophia in Österreich	5
Abschiede	5
Hinweise zur Musikbeilage	6

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde,

die Monate verstreichen schnell in diesem Haus in dem alles immer unter Verwandlung steht.

Das wichtigste Ereignis von dem wir berichten wollen, war das diesjährige Internationale Treffen in Goldrain. Hier wurden wichtige Grundlagen gelegt für eine meditativere und weniger analytisch ausgerichtete Heran-

gehensweise an die Musik. Im Grunde nichts Neues. Balan hatte auf dieser Grundlage die Schule aufgebaut: Verinnerlichung der Musik und unser Hinterfragen auf ihre Bedeutung für die menschliche Entwicklung. Wie kann die Musik zur Entfaltung der verborgenen Persönlichkeit des Hörers verstanden werden. Durch die Ausbildung und die immer stärkere Perfektionierung der Methode sind diese Grundlagen der Schule etwas in den Hintergrund getreten. Mit diesem Treffen in Goldrain haben wir uns wieder zurückbesonnen auf den Ursprung, warum es Musicosophia überhaupt gibt und wo die Sophia für den Hörer verborgen liegt.

Ihr

Neues aus der Musicosophia
Schule

Internationales Treffen zur Musikmeditation im herrlichen Ambiente von Goldrain
von *Carola Zenetti*

Das Schloss Goldrain in Südtirol inmitten von Bergen und Tälern

bildete die stimmungsvolle Umgebung für das Internationale Treffen der Musikhörer zum Thema „Musikmeditation als tägliche Praxis“. Ein abwechslungsreiches Programm erwartete das aus acht Ländern angereiste Publikum.

Unser Saal im Schloss war der perfekte Rahmen für das Musikhören und die umfassenden Vorträge, die der Thematik breiten Raum gaben. Letztere behandelten Gebhard von Güttingen und Alvaro Escalante aus teils sehr persönlicher Sicht, die vieles erläuterte und bewusst machte (die Vorträge können unter carola@musicosophia.de oder T: 07660/581 bestellt werden). Sie verknüpften die Worte mit der Musik, die sie dem Publikum näher brachten: Alvaro Escalante hatte den langsamen Satz aus Beethovens Violinkonzert gewählt, während Gebhard von Güttingen eine besondere Überraschung bereit hielt: Zusammen mit der Pianistin Timea Djerdj hatte er zwei Sätze aus Schuberts letzter Klaviersonate D 960 in B-Dur vorbereitet. Zu ihrem Live-Spiel erläuterte er diese großartige Musik. Luigi Ferraro brachte in einem anschaulich gestalteten Vortrag das Adagio aus Mendelssohns „Schottischer

Symphonie“ zu Gehör. Daran anschließend stellte Jorge Dzib als „Nachwuchs-Musicosoph“ ein Präludium von Bach vor. Den Rahmen für die jeweiligen Tagesprogramme bildeten zum einen frühmorgendliche Aktivitäten: Man konnte wählen zwischen einem Yoga-Angebot bei Alvaro Escalante und Musikhören in Stille bei Carola Zenetti. Die Yoga-Übungen waren auf die melo-rhythmischen Gebärden ausgerichtet. Bei „Musik in Stille“ erklang das Adagio aus Mozarts Streichquartett in B-Dur KV 172. Sehr meditativ wurde es jeden Morgen ganz gehört, dabei aber die Analyse und Melorhythmie nicht außer Acht gelassen.

Und zum anderen gab es abendliche Veranstaltungen: Als Höhepunkt trat Timea Djerdj mit den beiden Sätzen der genannten Schubert-Sonate auf. Ganz anderer Art war das gemütliche Beisammensein mit Grillparty und Lagerfeuer.

Abwechslung brachte der Ausflug in die fantastischen Gärten von Trautmannsdorff in Meran.



Seminar bei den Benediktinern in Münsterschwarzach vom 14. – 16.9.2018 von Carola Zenetti

Zum ersten Mal fand in der Abtei Münsterschwarzach in der Mainschleife - bekannt vor allem durch Anselm Grün - ein Musicosophia-Seminar statt. Das Thema wurde vom Haus gewünscht, denn die Mönche dort singen selbst Gregorianische Gesänge. Eine Gruppe von 16 Personen hatte sich eingefunden und war hochkonzentriert und mit großer

Anteilnahme bei der Sache. Einige wenige kannten Musicosophia schon, für die meisten jedoch war unsere Methode neu. Für den Beginn am Freitagabend hatte ich das Sanctus und Benedictus aus der Messe VIII „De Angelis“ (Anonymus) gewählt. Es ist auch für Neulinge recht einfach zu verfolgen, und die Besonderheiten und inneren Bezüge darin sind gut zu erkennen. Der Samstagmorgen war ganz Hildegard von Bingen gewidmet. Wir hörten „O viridissima virga“ in der ursprünglichen Fassung für Sopran solo. Ergänzend dazu zitierte ich aus einem Text von Hanna Strack, die sich intensiv mit der „Theologie des Blühens“ bei Hildegard von Bingen auseinandergesetzt hat. Nachmittags folgte ein musikalischer Gang durch die Jahrhunderte bis kurz vor die Zeit Bachs. Ganz in Stille erinnerten wir uns am Samstagabend an die Musik vom Vorabend und nahmen sie als Meditation in uns auf. Am Sonntagmorgen ertönte von Bach die Arie „Doch weichet, ihr tollen, vergeblichen Sorgen!“ aus der Kantate BWV 8 zum 16. Sonntag nach Trinitatis „Liebster Gott wann werd' ich sterben?“. Eine tänzerische Musik, die einen schwungvollen Abschluss bildete. Das Seminar wurde von den Teilnehmenden so gut angenommen, dass - bitte vormerken! - vom 18.-20.9.2020 ein weiteres Gregorianik-Seminar in der Abtei stattfinden wird!

Mit Beethoven und Schubert in Nütschau von Kerstin-A. Kreft

Manfred Lellek hatte für das Seminar im Benediktiner Kloster Nütschau das Larghetto aus dem Violinkonzert von Beethoven und den 2. Satz, einen Variationssatz, der Klaviersonate D 845 von Schubert vorbereitet. Traditionell wurden die Teilnehmer zu jeder

Einheit mit derselben Musik begrüßt: dem Chor „Wohin soll ich mich wenden“ aus Schuberts Deutscher Messe. Diese Einleitung führt zu einer Sammlung und einem Sich-Öffnen für die Musik.

Am ersten Nachmittag und letzten Vormittag haben wir uns dem Violinkonzert genähert und uns über das Verhältnis von Orchester und Violine ausgetauscht; beide haben im ersten Teil des Konzerts ihre eigenen Aufgaben. Im zweiten Teil spricht fast nur die Violine und geht ihren Weg, während das Orchester überwiegend im Hintergrund Akzente setzt. Mit einer Ausnahme allerdings gegen Ende des 2. Teils, wenn das Orchester den Lauf der Violine in die höchsten Höhen unterbricht. Diese lässt sich jedoch nicht wirklich beirren und führt ihren Weg im direkt anschließenden 3. Satz fort. Der Zauber der Violine nahm uns alle gefangen.

Der mittlere Seminartag war dem Andante aus Schuberts Klaviersonate gewidmet, einem vielschichtigen, eindrucksvollen Werk. Am Abend vorher haben wir uns schon mit dem 1. Thema vertraut gemacht, so dass für alle recht schnell erkennbar war, dass der Satz die Struktur „Thema mit Variationen“ besitzt. Wir machten die Erfahrung, dass wenn wir zu sehr darauf bedacht waren, das Thema in den Variationen zu verfolgen und herauszuhören, wir uns leicht in den Details verloren. Manfred Lellek zeigte uns aber die große Linie auf, so dass jede Variation ihrem Charakter gemäß in einer eigenen Gebärde dargestellt werden konnte.

Die kleine musikalische Meditation in Stille am Abend bildete einen ruhigen Ausklang des Tages und wir gingen mit dieser Musik im Ohr und im Herzen in die Nacht.

So kamen wir erfüllt mit Musik in den Alltag zurück.

Musikmeditation 12. –
14.10.2018 in St. Peter von
Kerstin-A. Kreft

Die Musikmeditation mit Hubert Pausinger hatte „Übergänge in der Musik und im Leben“ zum Thema. Durch den Tod von Ursula Franke und von Robert Walpen während der letzten Wochen kam uns das Thema besonders nah. Ursula Franke war über viele Jahrzehnte eng mit Musicosophia verbunden und Robert Walpen ermöglichte durch seinen Einsatz, die Brücke zur Schweiz neu zu beleben. Beiden treuen Freunden war dieses Seminar gewidmet.

Am Freitagabend ließ uns Hubert Pausinger entdecken, dass Übergänge in der Musik zwischen zwei Sätzen auf verschiedene Weisen erscheinen können:

-1. Beispiel: Das Thema reduziert sich immer mehr bis zum Verschwinden, Spannung baut sich auf bis zum mächtigen Auftreten des Neuen (Beethoven, 5. Sinf. Übergang vom 3. zum 4. Satz)

-2. Beispiel: Auch hier ein Verlöschen des Themas, aber schon im Übergang zeigt sich bereits das Neue, bevor der nächste Satz beginnt (Beethoven, 6. Sinf. Übergang vom 4. zum 5. Satz).

Wie auch im Leben besteht ein Übergang in der Musik oft aus einem Prozess, der sich vielfach schon durch bestimmte Zeichen vorher ankündigt und manchmal auch das Zukünftige vorweg nimmt. Musikalische Übergänge können auch durch Stille ausgedrückt werden, ein Innehalten in Erwartung dessen, was kommt. Die Stille beinhaltet alle Möglichkeiten, lässt noch alles offen.

Während große Übergänge wie zwischen den Sätzen eines Musikstücks oft durch Umbrüche, dem Eintreten von etwas Neuem

gekennzeichnet sind, schaffen die kleinen Übergänge innerhalb eines Satzes Struktur und Ordnung. In dem Andante der h-moll-Sinfonie (Unvollendete) von Schubert sind wir am Sonnabend diesen Stellen nachgegangen und haben ihrem musikalischen Ausdruck nachgespürt. So ist die Überleitung vom A- zum B-Thema durch einen Schwebestand, eine Öffnung gekennzeichnet, der Übergang vom B zu A' durch eine Reduktion auf Motive mit suchendem, fragendem Charakter. Während die Übergänge in dieser Sinfonie relativ kurz sind, können sie in anderen Sinfonien sehr viel länger dauern, wie z.B. im 2. Satz der 5. Sinf. von Bruckner beim Übergang vom B- zum C-Thema.

Am Sonntagvormittag erlebten die Teilnehmer mit der Morgenstimmung von Grieg wie Übergänge sich auch durch ein Sichzurücknehmen zeigen können. In dieser Musik folgt nach einem schnellen Aufbau in die Expansion des Themas ein längerer Übergang, in dem das Thema an seine Grenzen stößt und sich dann zurückzieht. Ein zweiter Anlauf folgt und endet wieder in einem Rückzug. Das Horn gibt dann den Impuls zur inneren Einkehr. Aus der heraus entwickelt das einfache Thema – von den tiefen Stimmen getragen – ein inneres Licht, das im letzten Akkord zu strahlen beginnt. Die Melorhythmie dieser Musik empfand ich wie ein Ja zum Leben.

Musicosophia im Gefängnis von
Carola Zenetti

Schon vor vielen Jahren hat Renate Schwab in Karlsruhe mit Gefangenen Musik gehört. Nun gab es auch einen Impuls für ein Freiburger Gefängnis. Vermittelt wurde mir diese Möglichkeit durch eines unserer Mitglieder, das mit einer Lehrerin bekannt ist,

die in der Justizvollzugsanstalt Freiburg Deutschunterricht gibt. Sie hatte gerade die deutsche Romantik durchgenommen und zur Illustrierung ein Brahms-Lied vorgespielt. Da die Schüler diese Musik sehr interessiert aufgenommen hatten, kam es zur Idee, mit ihnen musicosophisch Musik zu hören.

Am 17. Juli 2017 war es soweit. Die Lehrerin hatte mir im Vorfeld schon geschildert, wie positiv die Gruppe diesem geplanten Projekt gegenüberstünde. An diesem nahmen neun Männer zwischen 25 und 40 Jahren teil. Sympathische, offene Gesichter, verschiedene Hautfarben, einwandfreies Benehmen, höflich – Erleichterung bei mir, wusste ich doch was sie so auf dem Kerbholz hatten. Interessiert beobachteten sie, wie ich die Musikanlage aufbaute, wollten dabei mithelfen. Das nahm ich gern an, eine gute Möglichkeit, wie nebenbei mit ihnen in Kontakt zu kommen. Das Erklären der Methode nahmen sie abwartend zur Kenntnis. Wie würde Mendelssohns „Frühlingslied“ bei ihnen ankommen? Allmählich tasteten sie sich, geführt von meinen Fragen, Aufforderungen und Hinweisen heran - tauten auf und wurden immer lebhafter, wussten sich gut auszudrücken, erkannten feine Stimmungsunterschiede, die sich auf kleinem Raum in dieser Musik abspielen, und fanden hintergründige Zusammenhänge heraus. Sogar die Melorhythmie haben sie mitgemacht. Einer konnte sich erst später dazu entschließen. Die Musik sei für ihn etwas so Intimes, dass er sich nicht dabei zuschauen lassen wolle, wenn er sie gestaltet. Er scheute sich auch nicht, eine Stelle so zu beschreiben: „Wenn ich eine Ballerina wäre, würde ich mich hier hoch auf die Zehenspitzen stellen.“ Amüsiertes Lächeln der anderen bei dieser

Vorstellung, aber keine Verachtung. Alle konnten sich der Musik ein gutes Stück weit öffnen. Das stellte mit Erleichterung auch die Lehrerin fest. Es wäre wünschenswert, wenn dieser gute Prozess eine Fortsetzung finden könnte.

Leserbriefe

Ein Leserbrief nach dem Internationalen Treffen „Musikmeditation als tägliche Erfahrung“ von *Alexander Dezuanne, Milano*

Liebe Musicosophia Lehrer, ich schreibe euch, um mich für die wunderbare Erfahrung in diesem Sommer in Meran zu bedanken. Es ist mir in diesen wenigen Tagen bewusst geworden, dass es über die Arbeit, die Ihr uns angeboten hattet, möglich ist, einen ganz neuen Zugang zur Musik zu erlangen, ein Tor, von dessen Existenz ich nichts wusste. Ich hatte die Musik viele Jahre „hofiert“, meist aber nur, indem ich mich auf die Suche einer möglichst getreuen Wiedergabe konzentrierte. Seit einiger Zeit jedoch wurde mir klar, dass es noch etwas mehr zu verstehen geben muss und da entdeckte ich die Schriften von George Balan. Während dieser Lektüre begann ich zu verstehen, dass meine „audiophile“ Forschung einen tieferen Anspruch verschleierte. Musicosophia kennenzulernen war für mich wie in ein fremdes Land zu kommen, wo eine unbekannte Sprache gesprochen wurde. Ganz langsam wurde ich mir dieser Tage bewusst, dass es möglich war, Musik zu hören und auch wie eine fremde Sprache zu verstehen. Zu Beginn verstehen wir nur einige einfache Sätze (Begrüßungsworte z.B.), dann lernen wir immer mehr Worte und

Ausdrücke kennen. Die Beziehung mit der Musik wird dadurch anspruchsvoller, man tritt mit ihr in einen Dialog. Da kam bei mir die Frage auf: „Wie kann ich der Musik antworten?“ Sie spricht und wir fangen an zu verstehen, was sie uns sagen will. Wie aber gelingt es uns, ihr zu antworten? Ich glaube, der Musik zu antworten hat mit innerer Arbeit und mit Dienen zu tun. Die Musik als solche fordert bereits sehr stark eine innere Arbeit. Die Beziehung mit ihr verführt durch ihre besondere Natur leicht zum Bedürfnis eines „mystischen Rückzugs“. Aber die innere Arbeit verlangt wiederum, sich den anderen mitzuteilen und man kommt zum Bewusstsein, dass die intensivste Freude sich erst in der Gruppe mit anderen entfaltet. So drängt sie uns dazu, den anderen unseren Dienst anzubieten. Diesen Sommer, gleich nach dem Treffen in Goldrain, in den Ferien, wurde ich ermutigt, einer Gruppe von Kollegen eine kleine Erfahrung des Bewussten Musikhörens anzubieten. Dank des kleinen Heftleins „Stufen des Musikverstehens“ von Hubert Pausinger ist es mir schnell gelungen, den Kollegen zu erklären, worum es dabei geht. Zwei davon waren sogleich neugierig darauf, diese Erfahrung zu vertiefen. Das schien mir ein gutes Zeichen. Eine interessante Sache, die während der musikalischen Arbeit mit dem „Largo“ von Händel auftauchte, war, dass die einzelnen Interpretationen sich alle sehr voneinander unterschieden und trotzdem letzten Endes alle miteinander vereinbar waren. Das ließ bei mir den Gedanken aufkommen, dass bei der Musik etwas völlig anderes geschieht als im Vergleich zu den Seminaren, die mit der sogenannten Sokratischen Methode arbeiten, wo die einzelnen Sprecher verschiedener

Meinung sind (z.B. über die Frage was „Freiheit“ bedeutet) und es letzten Endes nicht zu einer Synthese der einzelnen Denkweisen kommt. Wie Balan schon sagte: „in der Musik liegt alles verborgen“, ich würde hinzufügen: „für alle“. Denn jeder kann, gemäß seiner eigenen Entwicklung, andere Aspekte erkennen und fruchtbar machen und alle zusammen sind sie trotzdem wieder im Einklang. Ich schließe meinen Brief mit der Frage, wie ich in vernünftiger Zeit eine relative Selbständigkeit in der Musicosophia-Methode erlangen kann?

Leserbrief von *Hugo Jäggi*

„Liebe Carola, Da ich meine Arbeitsgruppe beendet habe, nahm ich mir vor, vermehrt für mich Musik zu hören. Aber eben musicosophisch. Und da ich die Musikbeilagen und die Hörservice-Blätter gesammelt habe, begann ich eines nach dem andern zu bearbeiten. Und das ist eine riesengroße Hilfe. Der Einstieg in ein Geschehen mit Hilfe dieser Hinweise, Bögen, Melodieformen und erst die Anregungen zur Melorhythmie !! Die Vorgaben dienen wie eine Einladung, Motivation. Einiges (v.a. die Bögen) sind wenig interpretierbar. Aber der Rest sagt mir: so hast Du's gehört. Und wie höre ich es? Das lädt wirklich ein zum Auffinden des eigenen Gehörten. Und diese Entdeckungen sind nicht nur zum musikalischen Verständnis hilfreich. Wie ich schon oft erwähnte: wie die Arbeit an den Wochenenden ist auch diese Arbeit wirksam in fast alle Lebensbereiche hinein, ist eben - ich sage dem so - therapeutische Arbeit an sich. Und für diese Chance, für diesen Aufwand möchte ich einmal Dir Carola ganz herzlich DANKE sagen. Bei jeder Melorhythmie, die ich

vorerst gemäß Deinem Vorschlag nachvollziehe, sehe ich Dich die Bewegungen machen, nicht nur mit den Armen! Und dann zeige ich mir, wie ich es erfahre und dann habe ich das Gefühl, wir haben was zusammen gemacht.

Mit ganz herzlichem Gruß
Hugo!“

Musicosophia in Österreich

von Gertraud und Hubert Pausinger

Als März 2017 die Entscheidung fiel, in Österreich eine Niederlassung von Musicosophia zu gründen, überzeugte zwar die Idee, aber die konkreten Schritte waren noch sehr ungewiss. Heute nach 16 Monaten können wir nur staunen, wie schnell sich das Vorhaben umsetzen ließ und wie sich ein Schritt nach dem anderen wie von selbst ergab. Vor allem, der nochmalige Umzug nach Linz, kaum dass wir 10 Monate in Österreich sind, überraschte uns selbst.

Wir merkten aber bald wie notwendig und gut diese Entscheidung war. Abgesehen davon, dass wir uns in dieser Stadt sofort sehr wohl fühlten und wir die Spaziergänge zur Donau oder in die Innenstadt von Beginn an sehr genossen, zeigte sich vor allem für unsere Arbeit bald der Vorteil.



Gertraud konnte nach ihrer Ausbildung zur Spielgruppenleiterin gleich Kontakte mit den Eltern-Kind-Zentren knüpfen und etliche Termine für musikalische Spielgruppen vereinbaren. Ich konnte das Märchenbuch „Das Geheimnis der Wundergeige“ in einer kleinen Buchhandlung in der

Innenstadt zum Verkauf anbieten. Unsere Sozialkontakte und auch die notwendigen beruflichen Begegnungen zu Besprechungen oder Proben sind auf Grund der guten Lage von Linz jetzt viel leichter möglich.

Als sehr angenehm erlebten wir auch, dass wir das Fortbildungsseminar der pädagogischen Hochschule Linz, in Stift Reichersberg, die Seminare in Seitenstetten und Schloß Puchberg mühelos und schnell mit unserem neuen kleinen Musicosophia-Auto erreichen konnten. Wir vertieften die Kontakte zu den bekannten Seminarhäusern (Seitenstetten und Schloss Puchberg) und konnten so das bestehende Seminarprogramm mit Halbtagsseminaren und Vortragsreihen erweitern.

Spontan und unverhofft kam, initiiert von unserer Musicosophia-Freundin Franziska Hießl, eine Anfrage zur Mitarbeit von musicosophia-austria beim Schubertfestival in Steyr. Diese Zusammenarbeit entwickelte sich zu einem wahren Pionierprojekt, wo ich mit zwei Chören, einem Pianisten und einem Bariton eng zusammenarbeiten konnte. Im Rahmen dieses Festivals konnte ich einen Schüler- und Erwachsenenworkshop gestalten und ein Kreativ-Konzert mit allen Beteiligten moderieren. Das Publikum nahm diese Angebote dankbar und mit großer Beteiligung an und dankte es, indem es nach dem Kreativkonzert noch lange im Saal sitzen blieb und auf dem Nachhauseweg die Schubertmelodien summt. Mich hat die Zusammenarbeit mit den Beteiligten sehr inspiriert und mir große Freude bereitet.

Nach wie vor bemühen wir uns, Kontakte mit neuen Bildungshäusern, pädagogischen Einrichtungen und Institutionen zu knüpfen, sowie interessierte Freunde

zu gewinnen. Vieles kommt dabei wie von allein auf uns zu. Wie zum Beispiel die erst kürzlich eingetroffene Anfrage von der Pädagogischen Hochschule in Krems/Donau, eine Fortbildungsveranstaltung für Elementarpädagogen abzuhalten. Auch in der Landeshauptstadt von Niederösterreich, St. Pölten, werden wir nächstes Jahr im Bildungshaus St. Hippolyt ein Halbtagesseminar, ein Wochenendseminar (Konzertvorbereitung) und ein musikalisches Treffen der spanischen Freunde abhalten.

Es tut sich also einiges und wir sehen mit Zuversicht dem Jahr 2019 entgegen. Wir möchten uns von Herzen bei all unseren Freunden bedanken, die uns nach wie vor helfen, für Musicosophia ein zweites Standbein aufzubauen.

Abschiede

Musikmeditation zum Gedenken an Robert Walpen in Zürich

von Renate Lisa Schwab

Am 17. November 2018 gedachten die Freunde der Musicosophia in Zürich Robert Walpens mit einem Tag der Musikmeditation. Robert Walpen hat am 3. August dieses Jahres seinen Erdenweg beendet. Mit sehr großem Engagement haben seine Gattin und er sich für die Organisation der Musicosophia-Seminare in Zürich eingesetzt. Als ernsthaften, fragenden Menschen erlebte ich ihn. Er war Historiker und bereicherte uns, in dem er uns die historischen Hintergründe unserer musikalischen Betrachtungen vermittelte. Jedes Seminar empfand er dankbar als eine Bereicherung. So war es ihm ein tiefes Anliegen, dass diese Musikbetrachtungen in Zürich weitergeführt werden können. Wir alle,

die Mitarbeiter der Musicosophia-Schule, die Seminarteilnehmer und besonders ich danken ihm von Herzen für sein Da-Sein!

Auch Frau Franziska Nauers, die seit letztem Jahr nicht mehr unter uns weilt, gedachten wir; eine zarte, stille, warmherzige treue Seminarteilnehmerin. Als fast Hundertjährige nahm sie vor ihrem Tod noch am Seminar im April 2017 teil. Sie bedankte sich ganz herzlich für die Musik von Heinrich Schütz und die Möglichkeit eines tieferen Verständnisses dieser Musik durch Musicosophia. Alle 12 Teilnehmer dieses Musikmeditationstags nahmen auch ihre Lieben, derer sie gedenken wollten, mit herein. Mozarts „Laudate Dominum“ KV339 und Brahms' „Doppelkonzert“ 2. Satz op. 103 waren die musikalischen Inhalte unserer Meditation.

Damit dieser Tag stattfinden konnte, haben sich Margrit Maag und Elisabeth Gubler eingesetzt und sich auch bereit erklärt, für nächstes Jahr Ansprechpartner im Bereich Zürich zu sein, um damit Irmgard Walpen zu entlasten. Irmgard Walpen, die sich über viele Jahre für die Organisation eingesetzt hat, sowie Margrit Maag und Elisabeth Gubler danke ich von ganzem Herzen für ihren selbstlosen Einsatz für die Musikbetrachtungen.

Nun wünsche ich uns eine schöne Begegnung in Zürich am 27. April 2019 mit der geistlichen Musik M-A. Charpentiers zur Osterzeit.

Abschied von Ursula Franke
(9. Juni 1929 – 16. September 2018) von *Hubert Pausinger*



Ursula Franke ist eine von jenen Freudinnen, die Musicosophia seit ihren Anfängen in Linden bei Bad Heilbrunn begleitet haben. Ursula beteuerte immer wieder, dass die Begegnung mit George Balan, den sie stets bewunderte, und mit Musicosophia ihrem Leben eine neue Wendung gegeben hatte. Dafür war sie stets dankbar und unterstützte Musicosophia großzügig.

Auf vielen Seminarfahrten in die Niederlande begleitete sie Lucian Closca und mich. Diese langen Fahrten boten uns Gelegenheit für intensive Gespräche. Dadurch lernte ich Ursula näher kennen und es entstand eine tiefe menschliche Beziehung. Es beeindruckte mich, wie sie immer wieder betonte, dass Musicosophia der Glücksfall in ihrem Leben gewesen sei, weil sie durch Musicosophia zum ersten Mal Spiritualität als etwas Lebendiges und nicht Abstraktes erlebte.

Wie an der ganzen Entwicklung von Musicosophia, nahm Ursula auch an der Neugründung von musicosophia-austria regen Anteil. Sie stand ihr von Anfang an positiv und optimistisch gegenüber, was sie mir in vielen Gesprächen immer wieder beteuerte und was für ihren offenen Geist, ihre Weitsichtigkeit und ihr Vertrauen zu uns spricht.

Ursula Franke hatte das Glück, dass sie noch bis in hohe Alter reisen konnte und dabei keinen Aufwand scheute, um zu den Seminaren nach St. Peter zu kommen. Als ihre Kräfte nachließen, war der Kontakt nur noch telefonisch möglich. Aber auch da sprach sie sehr klar und mit Begeisterung von der Bedeutung der Musik in ihrem Leben. Nachdem ihr die Ärzte die Diagnose einer Leukämie stellten, sprach sie über ihren bevorstehenden Tod mit bewundernswerter Klarheit, Nüchternheit und war dankbar für alles,

was ihr im Leben widerfahren war. Mit Ursula Franke ist eine liebe und treue Freundin gegangen, die wir stets in lebendiger Erinnerung halten werden. Danke Ursula, dass du uns so von Herzen unterstützt und so lange begleitet hast!

Hinweise zur Musikbeilage

Anonymus, frühes 9. Jahrh.
Sanctus und Benedictus aus
Messe VIII DE ANGELIS

Angeregt durch das Seminar in Münsterschwarzach im September 2018 (siehe Bericht in diesen News) möchte ich auch denen, die nicht dabei sein konnten, eine kleine Ahnung von dieser „musica orans“ geben. Indem Sie sich selbst damit beschäftigen, kann etwas von der Kraft dieser alten Melodie in Sie übergehen.

Ihre Carola Zenetti

Alle, die die musicosophia-NEWS per E-Mail bekommen, erhalten auch das Musikstück als Musik-Datei beigelegt. Daneben finden Sie auch den YouTube-Link in Ihrer E-Mail.

Wenn Sie mir Ihre Erfahrungen mit dieser Musik mitteilen. Lassen wir sie gern auf unserer Seite „Mitglieder tauschen sich aus“ erscheinen. Ihr Beitrag kann für andere eine große Bereicherung sein. Ihre Fragen zur Musik beantworte ich gern unter carola@musicosophia.de



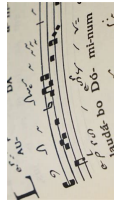
Impressum

Das Mitteilungsblatt der Musicosophia e.V. ist für Vereinsmitglieder sowie für alle Freunde und Freundinnen der Musicosophia bestimmt. Redaktion: Kerstin-A. Kreft.

Erscheinungsort: D-79271 St Peter im Schwarzwald, Finkenherd 5-6. - Für den Inhalt verantwortlich ist der Vorstand des Musicosophia e.V., Verein für die Förderung des bewussten Musikhörens.

Analyse und Melorhythmie von Carola Zenetti

Diese Unterlagen dienen dem privaten Gebrauch von Mitgliedern des Musicosophia e.V.



Anonymus, wahrscheinlich frühes 9. Jahrh.

Sanctus und Benedictus aus Messe VIII DE ANGELIS

Diese Musik finden Sie als Mail-Beilage und können sie auf Ihrem Computer mit dem Programm WINDOWS MEDIAPLAYER öffnen.

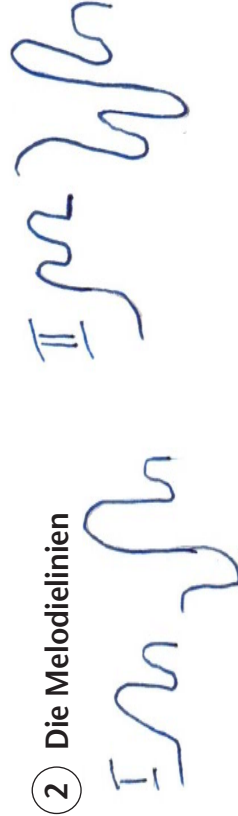
Im Internet finden Sie diese Musik auf YouTube:

<https://www.youtube.com/watch?v=g8UJ2nHgCNo>

① Struktur-Analyse



② Die Melodielinien



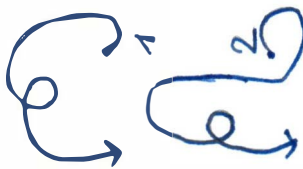

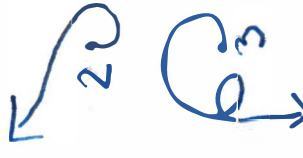


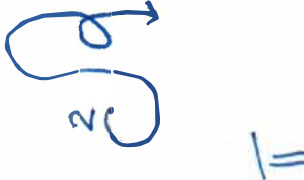


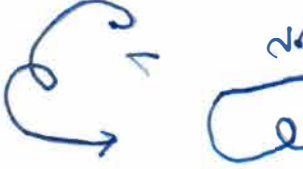



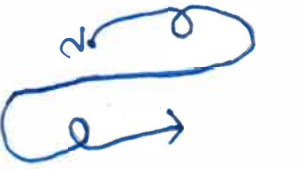
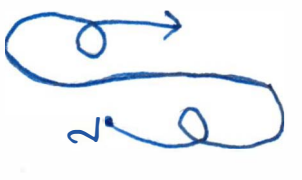


Hinweise zum Analyse-Prozess:







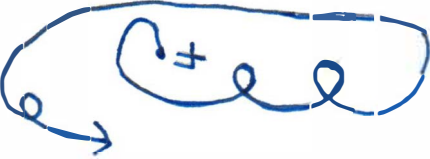
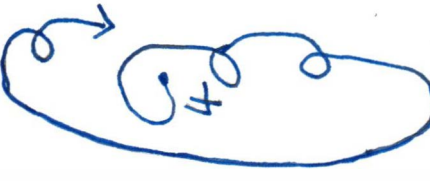
- 1) Hören Sie die Musik zuerst mehrmals ohne Aufzeichnungen.
- 2) Singen Sie dann mit der Musik mit, bis Sie sie so gut wie auswendig können. Eine eingängige schlichte Melodie, die Ihnen leicht gelingen wird.
- 3) Notieren Sie in der Struktur-Analyse nach jedem Abschnitt die genaue Zeit in Minuten und Sekunden.
- 4) Hören Sie die Musik mit den Vorschlägen zu den Melodielinien. Übertragen Sie Ihre Einteilung von Punkt „1“ nach Punkt „2“.
- 5) Sehen Sie sich den Verlauf der Abschnitte an. Was ist charakteristisch daran? Welche Entwicklung lässt sich in der Musik von Abschnitt zu Abschnitt beobachten?
- 6) Vergleichen Sie die Abschnitte I und III. Was ist ähnlich, gleich, verschieden?
- 7) Auch bei den Abschnitten II und IV kann man Verwandtes feststellen.
- 8) Inzwischen wird Ihnen aufgefallen sein, dass auch die Abschnitte III und IV ihre Ähnlichkeiten haben ...
- 9) Nun kennen Sie das Stück schon gut und können die Melodie ohne Vorlage aufzeichnen. Summen Sie dabei mit. Vielleicht möchten Sie auch gern eigene Melodielinien erfinden?

Zitat:

„Das, was mich am gregorianischen Choral oft ergreift, ist - neben dem Inhalt - seine augenscheinliche Demut. Hier kennt der Komponist noch keinen Ruhm, hier arbeitet er wie jeder andere - inmitten der Gemeinschaft, der er dient, anonym und ohne Originalitätsansprüche.“
Petr Eben

3) Vorschlag für die Melorhythmie

linke Hand	rechte Hand	linke Hand	rechte Hand
			
			
			
			

linke Hand	rechte Hand	linke Hand	rechte Hand
			
			

Hinweise zur Melorhythmie:

- 1) Hören Sie die Musik Abschnitt für Abschnitt. Verfolgen Sie sie anhand der Reihenfolge der Zahlen.
- 2) Zeichnen Sie die melorhythmischen Linien mit den Zeigefingern nach.
- 3) Versuchen Sie, die Musik im Stehen frei zu gestalten.
- 4) Prägen Sie sich die Gebärden gut ein, und versuchen Sie, sie auswendig wiederzugeben.
- 5) Wenn Sie ein klares Bild von der Musik und ihrer Gestalt haben und spüren, dass Sie manche Gebärden verändern wollen, dann tun Sie das. Nehmen Sie meine Vorschläge lediglich als Anregung, spüren Sie in die eigenen Hände. Vielleicht möchten Sie es sich zur Gewohnheit machen, diese Musik täglich zu meditieren, zu einer bestimmten Zeit? Über einen gewissen Zeitraum?